

# Sind die Mittelfranken weniger wert?

Kontakt- und Informationsstelle Selbsthilfegruppen kann das **VERBOT** von Treffen nicht verstehen. Denn manchmal geht es um Existenzielles.

**SCHWABACH/LANDKREIS ROTH** – Für Betroffene ist es bitter: Trotz eines eindringlichen Appells der Kontakt- und Informationsstelle Selbsthilfegruppen (Kiss) in Mittelfranken an die Öffentlichkeit wie auch an die politisch Verantwortlichen dürfen sich Mitglieder von Selbsthilfegruppen seit Montag nicht mehr treffen. Besonders davon betroffen sind

psychisch kranke oder auch suchtkranke Menschen. Schon während des ersten Lockdowns kam es in einigen Fällen zu Rückfällen oder gar Selbstmordversuchen. Die stellvertretende Geschäftsführerin von Kiss in Mittelfranken, Elisabeth Benzing, rechnet durch den Teil-Lockdown mit „erneut verheerenden Folgen“ für Betroffene und Angehörige.

Sie zeigt sich von den politischen Verantwortlichen enttäuscht: „Das sind Selbsthilfegruppen zum Beispiel in München weiterhin treffen dürfen, wirft für mich die Frage auf, ob Selbsthilfegruppen in Mittelfranken weniger von Bedeutung sind.“

Seit Juli arbeite das Kiss Mittelfranken-Team ausführlich und andauernd an Hygienekonzepten inklusive

verschiedener Stufenpläne, um kontinuierlich Treffen zu ermöglichen, betont sie. Selbsthilfe sei eine notwendige Ergänzung und Erweiterung therapeutischer Maßnahmen. „Leider zeigt sich erneut, dass die sogenannte vierte Säule des Gesundheitssystems von den Verantwortlichen in Mittelfranken noch nicht mitgedacht wird“, so Elisabeth Benzing.

Kiss Mittelfranken richtet sich erneut an alle politischen Verantwortlichen mit dem Appell: „Die rund 800 mittelfränkischen Selbsthilfegruppen sind nicht nur systemrelevant, sondern für viele Menschen der Grundpfeiler zur Bewältigung ihres schwierigen Alltags. Auch Selbsthilfegruppen in Mittelfranken müssen sich treffen dürfen!“

HRV 7. November 2020

HRV 12. November 2020

## „Wir sind erleichtert“

Corona: **SELBSTHILFEGRUPPEN** dürfen sich nun wieder treffen.

Endlich mit dem Trinken aufhören: Betroffene finden bei den Anonymen Alkoholikern Hilfe. Mit Menschen, die genau in der gleichen Lage sind, können sie sich austauschen und sich gegenseitig Kraft geben. Doch mit dem Lockdown im Frühjahr waren Treffen zunächst tabu. „Manche haben sehr gelitten, sie waren allein und einsam“, berichtet ein Sprecher der Nürnberger Gruppe. Sein Name soll nicht genannt werden: Die Privatsphäre wird in der Interessengemeinschaft sehr hoch gehalten. „Die Gefahr wird in einer solchen Situation größer, wieder in das alte Suchverhalten zurückzufallen“, weiß der Sprecher.

Nach den Lockerungen im Frühsommer wurden die Treffen wieder möglich – doch mit dem Lockdown light war das seit Anfang November wieder Geschichte. „Die Stimmung in der Gruppe war ziemlich beschissen“, berichtet der Sprecher. Natürlich gibt es andere Kontaktmöglichkeiten wie etwa Chatten oder SMS, die auch genutzt werden. Doch Marion Krieg von der Kontakt- und Informationsstelle Selbsthilfegruppen (Kiss) Nürnberg-Fürth-Erlangen betont, dass dies keine gute Lösung sei: „Das Verbundenheitsgefühl oder die Wärme bleiben auf der Strecke.“ Zudem gibt sie zu bedenken: „Nicht jeder hat einen Computer, manche ältere Menschen können mit der Technik nicht so gut umgehen.“

Verständnislosigkeit erntete die Entscheidung des bayerischen Gesundheitsministeriums, dass sich Selbsthilfegruppen unter Anleitung einer Fachperson persönlich treffen konnten. „Das widerspricht dem Prinzip der Selbsthilfe“, verdeutlicht Marion Krieg. Für Frust sorgte auch, dass manche Gruppen sich dennoch im November treffen durften. So hätten die lokalen Behörden Ausnahmegenehmigungen etwa in München oder Regensburg erteilt, wie Theresa Keidel von der Selbsthilfekoordination Bayern berichtet. Dies habe sie „nicht verstanden“, wie die Geschäftsführerin der Netzwerkstelle der Redaktion sagt: „Wir haben für eine einheitliche Regelung gekämpft.“

Und eine solche gibt es nun. So teilte das bayerische Gesundheitsministerium mit, dass Präsenztreffen von Selbsthilfegruppen erlaubt sind, wenn dies medizinisch sinnvoll ist. Dabei sind Auflagen wie Maskenpflicht oder Mindestabstand einzuhalten, zudem muss die Kontaktnachverfolgung gewährleistet sein. Die Gruppen müssen ihre Treffen übrigens nicht bei Behörden anmelden: Allerdings muss ein Hygienekonzept erarbeitet werden, das auf Verlangen der zuständigen Kreisverwaltungsbehörde vorgelegt werden muss. Eine gute Nachricht, wie der Sprecher der Anonymen Alkoholiker in Nürnberg sagt: „Wir sind sehr erleichtert.“

SABINE EBINGER